

«Ich bin schon etwas stolz auf die Mannschaft»

Selzach Feuerwehrkommandant Beat Dufing ist zufrieden mit dem Einsatz beim «Mittleren Brüggli»

VON LUCIEN FLURI

In der Garderobe der Selzacher Feuerwehr hängen die Schutzkleider wieder sauber an den Bügeln, die Stiefel stehen in Reih und Glied. Einzig der Rauchgeschmack erinnerte gestern Nachmittag noch an den Einsatz – und die strengen Augen von Feuerwehrkommandant Beat Dufing, die noch immer Arbeit erkennen: An der Wasserspritze sind Spuren des Schneematsches zu sehen, in einer Ecke stehen Bidons von anderen Feuerwehren, die zurückgebracht werden müssen. Pingelig sein tut hier not: Die genaue Planung hat den Grosseinsatz der Feuerwehr auf dem Mittleren Brüggli erleichtert. «Ich muss meiner Mannschaft und den Rettungskräften ein Kränzchen winden», sagt der Feuerwehrkommandant. «Der Einsatz ist einwandfrei abgelaufen.»

Zweiter Einsatz war nötig

Um 19.10 Uhr kam der Alarmruf am Freitagabend. Dufing sass gerade in einem Restaurant in Bellach und hatte sein Nachtessen ausgewählt. Aus der Bestellung wurde nichts. Um 19.35 Uhr war Hptm Dufing Beat mit seiner Mannschaft auf 1084 Metern über Meer. Bis zum Sonntag um vier Uhr früh dauerte der Einsatz. Die Wetterverhältnisse waren extrem. «Schnee und Glatteis machten es schwierig, sich zu bewegen und die Geräte an den richtigen Ort zu stellen», sagt Dufing. Bis zu den Hüften standen die Feuerwehrmänner im Schnee und trugen die 150 Kilo schwere Motorspritze an den richtigen Ort. «Scheitern und Gelingen des Einsatzes hängen mit dem Wassertransport zusammen», so Dufing. Eine Stunde dauerte es, bis die gesamte Infrastruktur stand. 18 Stunden lief die Motorspritze ununterbrochen.

Dann, am Samstag um 17 Uhr, deckte die Feuerwehr die restlichen Glutnester mit Schnee zu und verliess das Mittlere Brüggli. Doch um 21.30 Uhr wurde sie erneut aufgeboden. Einzelne Glutnester loderten nochmals



Das Notfallszenario hat funktioniert: Kommandant Beat Dufing. LFH

■ PÄCHTERFAMILIE: «DEN UMSTÄNDEN ENTSPRECHEND GEHT ES GUT»

Im Haus der Pächterfamilie Carmen und Urs Wyss ist der Rauch noch immer zu riechen. «Wir sind den Umständen entsprechend wohl auf», sagt Pächterin Carmen Wyss vom Mittleren Brüggli. Ihr Mann, der freitagnachts mit Verdacht auf eine Rauchgasvergiftung ins Spital gebracht wurde, ist wohlbehalten zu Hause. «Es hätte auch noch viel schlimmer kommen können», sagt Wyss. «Zum Glück ha-

ben wir das Wohnhaus.» Allerdings befand sich die Heizung im niedergebrannten Ökonometeil des Hofes: Im Wohnhaus, um das auf 1084 Metern noch immer Schnee liegt, ist es kalt. «Die Kinder sind deswegen bei den Grosseltern», erklärt Wyss. Das Pächterpaar geht nun Schritt für Schritt die Aufräumarbeiten an. Der Pächter entdeckte den Brand, als er abends die Tiere fütterte. Um

19.10 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. 15 Kühe und 10 Kälber sowie ein Pferd waren zu diesem Zeitpunkt im Stall. Beim Unteren Brüggli wurde ein Notfallhag aufgestellt, beim hinteren Schopf haben die Tiere dort vorübergehend ein «Plätzli» gefunden. «Wir schauen jetzt mit Bauern aus Selzach», sagt Wyss. Ein Lob gibt es für die Feuerwehr: «Sie hat super reagiert», so Wyss. (LFH)

auf. Bis zum Sonntag um vier Uhr früh blieben acht Mann der Feuerwehr auf dem Berg. Dann kamen sie zurück und retablierten ihre Ausrüstung. «Nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz», erklärt Dufing. Seit dem 1. Januar 2008 ist er Kommandant der Feuerwehr Selzach. Beim Brand des «Althüsli» 2003 war er als Feuerwehrmann dabei. Als Kommandant leitete er den Einsatz, als im Juni 2010 die Selzacher Verzahnungsbetrieb Christ & Heiri in Vollbrand stand.

Minuziöse Planung

Die Feuerwehrautos im Magazin glänzten gestern bereits wieder. An ihren Rädern sind Ketten montiert. «Um diese Jahreszeit haben wir immer Schneeketten», sagt Dufing. Bis nach Court reicht das Gebiet, das die Feuerwehr abdeckt. Es umfasst die Berghöfe Schauenburg, Althüsli und Brüggli. Für jeden Berghof gibt es ein Notfallszenario. «Abgelegene Objekte sind Objekte, bei denen man Einsatzpläne macht», sagt Dufing. Dass die Stützpunktfeuerwehr Grenchen aufgeboden wird, stand ebenso im Szenario für das Mittlere Brüggli wie der Standort der Ein-

weisposten. Auch dass die grossen Fahrzeuge wie das Tanklöschfahrzeug wegen der Tunnel nicht auf den Berg können, ist auf dem Plan vermerkt. «Es war nicht so, dass die Feuerwehr im Wald stecken blieb. Wir sind dort gewollt stehen geblieben», sagt Dufing. Für die grossen Fahrzeuge wurde im Wald ein Sammelplatz eingerichtet. Kleinere Fahrzeuge übernahmen den Transport auf der letzten Wegstrecke.

Erst gestern Abend war Schluss

Mit 32 Mann und vier Frauen war die Selzacher Feuerwehr im Einsatz. Aufgeboden waren auch die Stützpunktfeuerwehr Grenchen und die Feuerwehr Bettlach. Insgesamt waren es 80 Feuerwehrleute. «Man kennt einander. Es braucht nicht viele Worte», lobt Dufing die Zusammenarbeit.

Gestern Abend wurden im Magazin die letzten Schneematsch-Spuren beseitigt, die Wasserspritze geputzt und die 600 Meter Schlauch, die nachmittags noch bei der Schlauchwaschanlage trockneten, wurden aufgerollt. «Ich bin schon etwas stolz und habe dies der Mannschaft auch gesagt», erklärt Dufing. Ein Bier war wohlverdient.

Wer gut Albanisch spricht, lernt auch besser Deutsch

Zuchwil «Schenk mir eine Geschichte» – mit diesem Angebot sollen Migranteltern und ihre Kinder die Muttersprache festigen. Dadurch wird die Integration gefördert.

VON CHRISTOF RAMSER

Es ist eine der Gemeinden mit dem höchsten Ausländeranteil der Schweiz: Fast 41 Prozent aller Zuchwiler besitzen keinen roten Pass. Eine der meistgehörten Fremdsprachen ist Albanisch: 154 Menschen aus dem Kosovo leben aktuell in Zuchwil, auch unter den zahlreichen Serben und Mazedoniern dürften die albanischsprachigen stark vertreten sein. 13 Prozent aller Schüler weisen Albanisch zudem als Erstsprache aus (siehe Kasten rechts).

Nun hat der Verein Zusammen in Zuchwil, der sich für die Integration von Ausländern einsetzt, ein neues Projekt ins Leben gerufen: «Schenk mir eine Geschichte» heisst das Programm des Schweizerischen Instituts für Kinder und Jugendförderung (SIKJM), das sich an Migrantenfamilien richtet. Was in Solothurn, Derendingen, Grenchen und Olten bereits etabliert wurde, soll nun auch Zuchwilern als Integrationshilfe dienen. Die Idee dahinter: Kinder und deren Eltern tauchen in ihrer Muttersprache in die Welt von Bilderbüchern und Geschichten ein. Denn eine gut ausgebildete Erstsprache, so die Überzeugung, sei die beste Grundlage, um den Wortschatz zu erweitern,



Animatorin Valmire Rexhepi (r.) schaut mit albanischsprachigen Kindern und deren Müttern Bilderbücher an. HANSPETER BÄRTSCHI

und um in einem nächsten Schritt die deutsche Sprache zu lernen.

Die Eltern einbinden

Vier Mütter und eine Grossmutter sitzen mit den Kindern Flori, Almir, Besarta, Florent, Lorena, Lorik und Arbnor an diesem Nachmittag auf den Sofas im Jugendraum des Kijuzu. Aufmerksam lauschen sie der Erzählung der Animatorin Valmire Rexhepi. Die 27-jährige Kosovarin, die hauptberuflich als Fachfrau im Gesundheitsbereich arbeitet, liest aus einem Buch vor, das sie aus den letzten Ferien im Heimatland ihrer Eltern mitgebracht hat. Flori steht auf und zeigt auf die Seite im aufgeklappten Bilderbuch.

«Das ist ein Hund, er macht «wuff, wuff», sagt der dreijährige Knirps auf Albanisch. Valmire Rexhepi blättert um und zeigt auf weitere Bilder. «Arushi!» ruft ein Mädchen – Bär – oder «Arra» – Nuss.

Später sitzen die Kinder rund um einen Tisch und formen Buchstaben aus Knetmasse. Zum Schluss des einhalbstündigen Anlasses besucht Valmire Rexhepi mit der Gruppe die Bibliothek, wo albanische Bücher ausgeliehen werden können. Das sei eine wichtige Massnahme, um die Eltern einzubinden, sagt Alicja Sroka. Sie ist Mitglied im Verein Zusammen in Zuchwil und betreut das Projekt «Schenk mir eine Geschichte». «Auch

Wie wird in den Zuchwiler Schulen gesprochen?

Der Ausländeranteil in den Zuchwiler Schulen beträgt rund 62 Prozent. Unter den über 900 Schülern werden nebst Deutsch im aktuellen Schuljahr 2011/2012 folgende Sprachen als Erstsprache gesprochen (Angaben in Prozentzahl):

- Türkische Sprachen (14 Prozent)
- Albanisch (13 Prozent)
- Tamilisch (10 Prozent)
- Serbisch (8 Prozent)
- Italienisch (7 Prozent)
- Kroatisch (4 Prozent)
- Portugiesisch (3 Prozent)
- Arabische Sprachen (1 Prozent)
- Bosnisch (1 Prozent)
- Andere Sprachen (4 Prozent)

Quelle: Schuldirektion Zuchwil

Erwachsene sollen so den Zugang zur Aussenwelt finden.» Zu Beginn sei es schwierig gewesen, das Angebot bei der Zielgruppe bekannt zu machen. Mittlerweile habe es sich unter den Migranten aber herumgesprochen. Sechs bis sieben Kinder im Alter von drei Jahren sind nun alle zwei Wochen regelmässig dabei.

Alicja Sroka, Zuchwilerin mit polnischen Wurzeln, ist überzeugt, dass Kinder problemlos mehrere Sprachen gleichzeitig lernen können. Diese Erkenntnis sei in den letzten Jahren unter Fachleuten gewachsen. Zuvor hätten viele Eltern zu Hause mit ihrem Nachwuchs in gebrochenem Deutsch gesprochen und ihnen so Fehler bei-

gebracht. Kleinkinder, die in ihrer Muttersprache gefestigt sind, hätten jedoch später eindeutige Vorteile beim Lesen- und Schreibenlernen.

Tamilisch und Türkisch folgen

Das bestätigt Therese Salzmann vom SIKJM in Zürich. «Die Kinder haben damit eine gute Grundlage, um Deutsch zu lernen», sagt die Projektleiterin. Elementar sei dabei ein ausgeprägter Wortschatz. Eltern sollen mit ihrem Nachwuchs also zum Beispiel nicht über einen Vogel sprechen, sondern eben präziser über eine Amsel oder eine Drossel. Damit werde bei Eltern das Bewusstsein geweckt, dass es wichtig sei, mit ihren Kindern über Beobachtungen zu sprechen. «Über den Nachwuchs ist dies am besten nachvollziehbar.» Denn Eltern seien stets motiviert, ihre Kinder weiterzubringen.

Therese Salzmann zeigt sich begeistert vom Angebot im Kijuzu und der Vernetzung mit der Spielgruppe und der Bibliothek. Den Raum für die Animation, die alle zwei Wochen stattfindet, stellt die Gemeinde zur Verfügung. «Zusammen in Zuchwil» übernimmt die Koordination, während das SIKJM die Ausbildung der Kursleiter bezahlt. Die Praxisbegleitung finanziert der Kanton Solothurn über den Integrationskredit.

Auch in Gerlafingen und Biberist stösst das Angebot mittlerweile auf Interesse. Und im Kijuzu, sagt Alicja Sroka, sollen schon bald auch Geschichten in Tamilisch und Türkisch vorgelesen werden. Beides Sprachen, die unter Zuchwiler Kindern ebenfalls weit verbreitet sind.